

Kebab Connection (Start 21.04.2005)

Im September letzten Jahres konnte man Denis Moschitto in der Rolle des Gründers der ersten türkischsprachigen Sexhotline im Kino sehen. Nach „Süperseks“ spielt er jetzt den Hamburger Türken Ibo in „Kebab Connection“.

Noch dreht Ibo Werbespots für die Dönerbude seines Onkels Ahmet. Doch das soll nur die Übung für den ersten deutschen Kung-Fu-Film sein, für den Ibo nun einen Produzenten sucht.

Doch nicht nur beim Filmproduzenten blitzt Ibo ab. Auch mit seiner Freundin Titz (Nora Tschirner) gibt es Probleme. Titz ist schwanger und Ibo der Vater. Um doch noch ihre Schauspielausbildung aufnehmen zu können, braucht Titz einen Vater der sich auch um das Kind kümmert. Doch Ibo läuft zunächst vor dieser Verantwortung davon. Zu allen Unglück fliegt Ibo auch noch aus dem Elternhaus raus, als der Vater erfährt, dass Ibo ein Kind mit einer deutschen Frau hat. Ibo sucht daraufhin Zuflucht bei seinem griechischen Freund Lefty (Fahri Ogün Yardim), der einen vegetarischen Imbiss betreibt. Auch Lefty hat Probleme mit seiner Familie, die nicht verstehen kann warum Lefty nicht ins väterliche Restaurant - gleich gegenüber von Ahmets Dönerbude - einsteigt. Um seinen Konkurrenten auszustechen, will Leftys Vater ebenfalls einen Werbespot von Ibo und versucht ihn mit den Reizen seiner Nichte Stella zu locken. Erst eine Erscheinung in Gestalt von Bruce Lee kann Ibo wieder den rechten Weg weisen.

Die Figur des jungen Türken, der den ersten deutschen Kung Fu -Film drehen will, ist dem bekannten Regisseur Fatih Akin („Gegen die Wand“) nachempfunden, der auch am Drehbuch mitarbeitete. Mit „Kebab Connection“ wurde erstmals ein Drehbuch an dem Akin mitarbeitete von einem anderen Regisseur, nämlich Anno Saul, verfilmt.

Die Werbung vergleicht „Kebab Connection“ mit Filmen wie „Kick it like Beckam“ aus England oder „Jalla Jalla“ aus Schweden. Doch auch wenn es in den drei Filmen um Konflikte zwischen den in den Traditionen ihres Heimatlandes verhafteten Eltern und im Gastland aufgewachsenen Kindern geht, dreht „Kebab Connection“ im Gegensatz zu den beiden anderen Filmen zu stark auf. Zugunsten der Situationskomik wird so die Glaubwürdigkeit geopfert. Die Autoren, neben Fatih Akim und Regisseur Anno Saul noch Ruth Toma und Jan Berger, haben für meine Geschmack einfach zu viel ins Drehbuch gepackt, um es möglich allen recht zu machen.

„Kebab Connection“ ist daher kein Meisterwerk, bietet aber trotzdem gute Unterhaltung. Besonders allen Freunde von „Süperseks“ wird dieser Film gefallen.